

Schriftleitung:
 Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Internodan.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
 Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.

Kaufbedingungen:
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen.
 Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint den Mittwoch und Samstag abends.
 Postkasten-Nr. 36.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
 Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Internodan

Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	K 8-20
Halbjährig	K 16-40
Jahresjährig	K 32-80

für 1111 mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	K 1-10
Vierteljährig	K 3-
Halbjährig	K 6-
Jahresjährig	K 12-

Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungsgebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 59

Sili, Mittwoch den 12. August 1914.

39. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Hoffnungsvoller Anfang.

Ueberaus erfreulich sind die Meldungen von allen Punkten des großen Kriegsschauplatzes. Aus Ost und West lauten die Nachrichten günstig. Im Norden haben Deutsche und Oesterreicher mit Erfolg den Krieg ins Feindesland getragen und vom Süden kommen uns Nachrichten zu von glänzenden Waffentaten unserer braven Soldaten. Vor allem müssen wir die Stoßkraft der deutschen Truppen bewundern. Der kühne Handstreich deutscher Reiter gegen Lüttich gibt Zeugnis von einem geradezu beispiellosen Wagemute, wie er nur deutschen Soldaten eigen ist. Was uns wohl am meisten erfreuen und den kommenden großen Ereignissen mit Beruhigung entgegensehen lassen kann, das ist das heilige Feuer der Begeisterung für die gute und gerechte Sache, das nicht nur alle Schichten der Bevölkerung des Deutschen Reiches, sondern auch unsere Truppen erfüllt. Wie traurig nehmen sich dagegen die Nachrichten aus den Lagern der Feinde aus. Unlust, Feigheit, Trostlosigkeit, offenbare Auflehnung, das ist der Geist der die nur mit Not unter die Waffen gebrachten Feinde befeelt und das Gespenst der Revolution erhebt dort und da drohend ihr Haupt.

Doch wollen wir nicht in vorzeitigem Jubel ausbrechen, denn die Lage, in der die verbündeten Reiche sich befinden, ist ja eine äußerst gefährliche — schon angesichts der bis jetzt unausgesprochenen Haltung Italiens — aber der deutsche Geist, der Geist des heldenhaften Opfermutes, der uns in den kommenden Zeiten führen wird, hat sich schon gezeigt und möge uns voranleuchten in diesem deutschen Freiheitskriege. Bis jetzt haben wir keinen Grund zur Sorge, denn der erste Eindruck ist unendlich wertvoll und die Geschichte lehrt, daß die ersten Erfolge oft maßgebend für den ganzen weiteren Verlauf eines Krieges sind und so wird es auch diesmal sein, so Gott will.

(Nachdruck verboten.)

Als die Heide blühte . . .

Novellette von P. Kremm.

„Straubing — lieber Mensch, sag' doch nur, was geschehen ist! Du und Elbert geht vor sechs Wochen herzengroh in die Heide, ihr schreibt begeistert von dem Stimmungszauber in der Natur! Und nun? Jetzt werden die Heidebummler zurückgelehrt, denk' ich. Da geht es plötzlich wie ein Lauffeuer durch unsere Stadt: Dr. Hans Elbert hat sich den Gerichten gestellt! — Um Gottes willen, Freund, sag' doch, weshalb dies?“

Ich zog Straubing, der blaß und verstört eben mit dem Bahnzug angekommen war, in ein kleines Zimmer separate des Bahnhofrestaurants. Durch das offene Fenster drang die Herbstföhle, mitsamt einem tiefen, blanken Sonnenstrahl, der Goldfunken in den Rheinwein wob, der in unseren Gläsern blinkte.

Freund Straubing tat einige hastige Züge aus seinem Glas, dann schob er es zurück, und ich sah, daß er leicht erschauerte.

„Es ist Herbst geworden,“ sagte er und schloß das Fenster. Aus seinen Worten klang etwas, das mir deren Doppelsinn erriet.

„Ja,“ hob er dann unvermittelt an, „du hast recht, Freund, herzengroh und — herzengroh gingen Hans Elbert und ich vor sechs Wochen in die blühende Heide.“

Auf dem Wendenhof, einem einsamen Heidegehöft, mit einem schlichten Heidehaus, — Wohnung, Scheune, Ställe, alles unter einem Dach, — fanden wir gute Verpflegung und ein Stübchen.

Vom russischen Kriegsschauplatz.

Am 8. d. kam es bei Adamowka 8 Uhr früh zu einem Kampfe zwischen unseren dortigen Grenzposten, die nach langem Feuergesicht abgewiesen wurden und den Rückzug antreten mußten.

Die Grenze Mittelgaliziens war am 7. d. der Schauplatz kleinerer Kämpfe. Hier schwärmten unmittelbar nach Bekanntwerden der Kriegserklärung russische Kavalleriepatrouillen und Abteilungen gegen unser Gebiet und versuchten über die Grenze vorzubrechen. Die Gegenwehr unserer Truppen, vornehmlich der Kavallerie, vereitelte alle Bemühungen und nach einer Reihe von Scharmützeln wurden die Russen durchwegs zum Rückzug genötigt. Auch an der Grenze Ostgaliziens kreuzt man schon die Waffen. Von den kleineren Kämpfen, die unser Grenzschutz hier zu bestehen hatte, verdient die tapfere Verteidigung des Postens Bobwoloczyska besondere Hervorhebung. Den ganzen Tag hindurch behaupteten sich die Unsrigen unter dem Kommando des Oberleutnants Artur Edlen von Monawarba gegen den bedeutend überlegenen Feind. Mit zwei Toten und drei Verwundeten erzielten die Tapferen ihren Erfolg, während von den Russen 20 in unserem Feuer niederbrachen.

Bei Gaja erstürmten die Unseren die Höhe von Mohile, wo sich der gegnerische russische Kordonposten in ganz verschanzter Stellung befand. Der überraschend angelegte Angriff gelang und brachte die den dortigen Grenzübergang beherrschende Höhe in unseren Besitz. Schon aber nahden die Verstärkungen des Feindes, die die Unterstützung der Truppen und der Reserven der feindlichen Streitmacht allgemach auf mindestens eine Sotnie (etwa 150 Mann) anwachsen ließ. Gaja bot jedoch der Uebermacht kühn die Stirne und behauptete den obersten Posten gegen die wiederholten russischen Angriffe. — Am 8. d. schritt die von unseren bis Michow vorgebrungenen Truppen fortgeführte Offensive rüstig weiter. Bis zum Abend waren die Ort-

schaften etwa vierzig Kilometer vorwärts in unserm Besitz. Anschließend daran haben auch die bisher an der Weichsel gestandenen Grenztruppen den Fluß überschritten und sich am jenseitigen Ufer festgesetzt. — In Ostgalizien bemächtigten wir uns der auf feindlichem Gebiete gelegenen Grenzorte Radziwillow gegenüber Brody, Woloschtsk gegenüber Podwoloczyska und Russisch-Rowostselica bei Czernowitz. Sämtliche Versuche feindlicher Reiterpatrouillen, in Ost- und Mittelgalizien einzufallen, wurden abgewehrt. — Ein besonders heftiger Kampf entspann sich mit zwei Sotnien Kosaken. Der angegriffene Grenzposten hielt diesen Feind nicht nur auf, sondern nahm ihm auch neun Pferde, die sofort von einigen Reitkudigen benutzt wurden, um eine überraschende Attacke zu reiten. Dies veranlaßte die durch das Feuer schon arg mitgenommenen Kosaken zur eiligen Räumung des Gefechtsfeldes, auf dem sie neunzig Mann tot oder verwundet liegen ließen. Die Unsrigen hatten wunderbarerweise nicht einen einzigen Verlust zu beklagen. — Die „Gazetta Poranna“ meldet aus Kralau, daß achthundert galizische Jugendschützen unter dem Hauptmann Frank in der Nacht etwa tausend meist schlafende Kosaken bei Michow überfielen. Der Kampf dauerte einige Stunden und endete mit dem vollständigen Rückzuge der Kosaken, die etwa vierhundert Tote und Verwundete hatten. Unsererseits waren 140 Tote und Verwundete. Michow ist in unseren Händen. (Michow ist eine Kreisstadt im russischen Gouvernement Kjelce, östlich vom bereits besetzten Wolbrom, und hat gegen 2000 Einwohner.)

Die Erfolge der deutschen Truppen sind ebenfalls sehr erfreulich.

Drei zum Grenzschutz bei Cydzkühnen stehende Kompagnien, unterstützt durch heraneilende Feldartillerie, werfen die bei Romeiken auf Schleuben vorgehende dritte russische Kavalleriedivision über die Grenze zurück.

Das „Wolffsche Bureau“ meldet vom 9. d. M.: Gestern abends wurden drei Kompagnien Landwehr

Mehr bedurften wir Naturschwärmer nicht; die Heide, erst die blühende, später die braune Heide, sollte unser Aufenthaltsort sein.

So dachten wir.

Da kam das Schicksal in Gestalt des blonden Heidekindes.

In dem alten, nach niederdeutscher Art eingerichteten Wohnzimmer sahen wir die wunderschöne Wieble, Klaus Wendens, des Heidebauern Enkelin, sitzen — bei Sonnenuntergang.

Hätte ich eines Künstlers Pinsel, ich würde sie dir malen, Freund, die blonde Wieble in ihrem weißem Kleide; im Fensterrahmen bei Sonnenuntergang.

Ein unsäglicher Zauber ging von dem Mädchen aus und von ihrer herbkeuschen Art, die wie frischer Bergquell anmutete gegen die fade, leichte Tonart unserer modernen jungen Damen.

Wir waren rettungslos dem schönen Heidekind verfallen — Hans Elbert und ich. Aber einer gestand es nicht dem andern, wir gingen gleichsam um einander herum. Sonst jeden Gedanken mitteilend, sprachen wir nur von dem, was uns fast ausschließlich beschäftigte, sprachen wir von Wieble kaum. Etwas Fremdes, Unnatürliches, lebte zwischen uns auf; unsere ungezwungene Verkehrart miteinander war dahin. Eiferfüchtig bewachten wir gegenseitig unser Tun. Traf ich Hans Elbert mit Wieble im Gespräch, so brannten Folterqualen in meiner Seele. Und ich weiß, ihm erging es ebenso, wenn er mich an Wiebles Seite durch die Heide schreiten sah.

Ja, die Heide! Die stille, träumende, rotblühende Heide, die uns hingelockt, sie ward von uns

vergessen, vergessen über der schöneren Schwester, der lebendigen Erika im alten Heidehof.

Gut dünkte es mir damals, daß ein junges, munteres Element zuweilen wie ein Wirbelwind zwischen uns und unsere Herzensnot fuhr, — das war Wiebles Bruder, der zehnjährige Matthias. Er war der Erbe des Wendenhofes und der Stolz des alten Heidebauern Klaus Wendens, der die Wirtschaft mit fester Hand regierte, um dereinst den Hof in bestem Zustande dem Enkel zu übergeben.

Wie ich bereits erwähnte, war der Matthias der Gegensatz der Heidekinder, ein wahrer Wirbelwind. Die Stirn des alten Heidebauern ward hell, wenn der frische, übermütige Junge sein schallhaftes „Ah, wo bin ich?“ ertönen ließ, um im nächsten Augenblick aus irgend einem Versteck zu springen und dem Alten um dem Hals. Jeder Schabernack ward dem Matthias vom Großvater verziehen; der sonst so zielsichere, eisenschte Bauer ward weich in des Jungen Händen, für den er lebte und strebte, und der seinem Herzen weit näher stand, als die schöne, ernste Wieble.

Und wie standest du und Elbert mit dem Mädchen?“ fragte ich, denn der Junge interessierte mich nicht.

Straubing fuhr sich über die Stirn.

„Ach, weißt du,“ sagte er dann, „Wiebles Art, ihre Zurückhaltung ließ mich über ihr Empfinden im Unklaren. Sie hatte die gleiche gelassene Freundlichkeit für Elbert wie für mich; ich habe niemals einen wärmeren Ton für ihn wahrgenommen. Um so überraschender, ja überwältigender traf mich das, was der Zufall mich mitanhören ließ —“

„So kam es also zur Entscheidung — zur

in Schmallingken, drei Meilen östlich von Lütfit am rechten Memelufer, von zwei russischen Infanteriekompanien und einer Maschinengewehrabteilung angegriffen.

Die Landwehr zwang die Russen zum Rückzuge gegen Jurborg.

Die Grenzscharabteilung in Biälla, östlich von Johannisburg, wies einen Angriff einer russischen Kavalleriebrigade zurück. Acht Geschütze und mehrere Munitionswagen fielen in unsere Hände.

Der „Lokal-Anzeiger“ schreibt über das Zurückweichen der russischen Kavallerie und über den Rückzug der Franzosen von Alltich nach Belfort: Auf beiden Seiten ist also die Neigung des Feindes zu einem offensiven Vorgehen infolge des energischen Gegendruckes der Deutschen und der Oesterreicher schnell wieder verflohen. Das Verhalten der russischen Kavallerie an der ostpreussischen Grenze ist charakteristisch für die geringe Ausdauer dieser Truppe in der Offensive. Die russische Kavallerie scheint nur Vorstöße zu lieben, wo man nicht auf Gegner stößt. Die Tatsache, daß die Deutschen mit ihren österreichisch-ungarischen Verbündeten Fühlung genommen haben, deutet auf den Zusammenschluß der beiderseitigen Grenzkordons.

Einen großen Erfolg haben die Deutschen Waffen bei Mühlhausen errungen. Von Belfort in Oberelsaß vorgebrungene Feinde, etwa drei Divisionen, wurden bei Mühlhausen aus verschanzter Stellung herausgeworfen und geschlagen.

Das Wolff-Bureau meldet: Der Sieg von Mühlhausen, der nach Zahl der Kämpfer und Bedeutung mit Wörth zu vergleichen ist, ist auch deswegen wichtig, weil das geschlagene 7. Korps als französisches Elitekorps gilt. Die Wirkung der deutschen Geschosse soll glänzend und über alles Lob erhaben sein.

Vom französischen Kriegsschauplatz.

Aus Berlin wird gemeldet: Lüttich ist fest in unseren Händen. Die Verluste des Feindes sind groß. Unsere Verluste werden sofort mitgeteilt werden, sobald sie zuverlässig bekannt sind. Der Abtransport von 3000 bis 4000 belgischen Kriegsgefangenen nach Deutschland hat bereits begonnen. Nach den vorliegenden Nachrichten hatten wir in Lüttich ein Viertel der gesamten belgischen Armee gegen uns.

Der Bezwiner von Lüttich, General v. Emmich, ist 66 Jahre alt. Er nahm als Bataillonskommandant am Kriege von 1870 teil, wo er das Eisener Kreuz erwarb. Unter den kommandierenden Generalen ist er einer der wenigen, die weder die Kriegsakademie besucht, noch im Generalstab gedient hatten.

Ein aus Lüttich ausgewiesener Deutscher erzählt, daß bereits vor mehreren Wochen die Lütticher Forts von französischen Offizieren und Mannschaften besetzt worden seien. Die Geschütze wurden von französischen Soldaten unter dem Kommando französischer Offiziere bedient.

Ausprache zwischen Elbert und dem Mädchen?“ fragte ich mit steigender Spannung. „So war Elbert also gewillt, das Heidekind zu heiraten?“

„Sie sehen und nicht diesen einen einzigen Wunsch haben, ist unmöglich,“ bekam ich zur Erwiderung. „Ich will es kurz machen. Unser Aufenthalt im Wendenhof näherte sich dem Ende. Ich beschloß nach dem Grundsatz: Ein jeder ist seines Glückes Schmied . . . zu handeln und Wiebke zu fragen, ob sie mein werden wolle.“

Ob ich Elbert damit eine Wunde schlug, ihm ein falscher Freund wurde, — ach, Bester, in jenen Tagen, als die Heide blühte und die Nähe der schönsten Erika mich berauschte, war mir dies alles gleichgültig. Mein Herz schlug heiß nach Wiebkes Besitz, willigte sie ein, was ging da die ganze übrige Welt mich an? Und sonst —

Der Zufall bot mir offenbar die Hand zur ungestörten Aussprache mit Wiebke, — Hans Elbert hatte nämlich in dem benachbarten Revierförster einen Universitätsfreund entdeckt und von diesem eine Einladung zur Rebhuhnjagd erhalten und angenommen.

Während seiner Abwesenheit wollte ich mit Wiebke reden.

Für den Schlingel, den Matthias, war Elberts Beteiligung an der Jagd ein Hauptspaß. Mit Halli und Hallo gab er uns ein anschauliches Stück Jagdleben zum Besten und neckte den „Dükel Jäger“, daß es eine Art hatte, bis Elbert den Jungen gründlich zaufte, um ihn schließlich lachend auf Hudepack davonzutragen. Ueberhaupt verstanden sich die zwei vortrefflich, was mir zuweilen den Qualgedanken eingab: Fühlt sich der Junge zu Elbert

Die von den Kämpfen um Lüttich vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß sich die Einwohner des Landes am Kampfe beteiligten. Die Truppen sind aus dem Hinterhalte, die Aerzte bei Ausübung ihrer Tätigkeit beschossen worden. Gegen die Verwundeten wurden von der Bevölkerung Grausamkeiten verübt. Ebenso liegen Meldungen vor, daß die französische Grenzbevölkerung gegenüber von Metz aus dem Hinterhalte deutsche Patrouillen abgeschossen hat.

Zur See.

Ziemlich sicheren Gerüchten zufolge ist der von der kaiserlichen Marine übernommene Bäderdampfer „Königin Luise“ beim Legen von Minen vor dem Kriegshafen an der Themsemündung von einer englischen Torpedobootflottille unter der Führung des kleinen Kreuzers „Amphion“ angegriffen und zum Sinken gebracht worden. Der „Amphion“ selbst lief auf eine von der „Königin Luise“ gelegte Mine auf und sank. Von der englischen Besatzung sind dem Vernehmen nach 130 Mann ertrunken und 150 gerettet worden. Von der sechs Offiziere und 114 Mann zählenden Besatzung der „Königin Luise“ sei ebenfalls ein Teil gerettet worden. — Die türkische Regierung gibt amtlich bekannt, daß England auch den Dreadnought „Redschadie“ sowie zwei Torpedobootzerstörer von je 1750 Tonnen Gehalt beschlagnahmt hat, die für Chile gebaut worden waren und deren Anlauf seitens der Türkei für einen vereinbarten Preis beschlossen worden war. Die Dreadnoughts „Sultan Osman“ und „Redschadie“ seien unter den Namen „Azincourt“ und „Erin“ in die britische Marine eingereiht worden. Das Vorgehen Englands hat in Konstantinopel Erstaunen und Bedauern hervorgerufen.

Das Wolffbureau meldet vom 10. d.: Der von Belfort in Oberelsaß nach Mühlhausen vorgebrungene Feind, anscheinend das siebente französische Armeekorps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Belfort, sind am 10. d. von unseren Truppen aus einer verstärkten Stellung westlich von Mühlhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen groß.

Der Krieg in den Lüften.

Das Berliner Tagblatt veröffentlicht mit Genehmigung der Militärbehörde eine Meldung der Kölnischen Volkszeitung, wonach das Luftschiff Z. 6 am Kampfe bei Lüttich sehr wirksam teilgenommen hat. Vom Luftschiffe wurde zunächst aus einer Höhe von 600 Meter eine Bombe geworfen, welche versagte. Darauf ging das Luftschiff bis auf 300 Meter herunter und schleuderte zwölf Bomben herab, welche sämtlich sofort explodierten und die Stadt an mehreren Stellen in Brand steckten.

so hingezogen, weil dieser sein Schwager werden wird?

Es war am Vorabend, so zwischen Dämmerung und Dunkelheit, — in der Frühe des nächsten Tages wollte Elbert zur Jagd ausbrechen — als ich von einem Gang durch die Heide heimkehrte.

Es war still im Hause, dämmerig und still. Von den Weiden her drang gedämpft des Matthias munterer Jungenton, und dazwischen, wie ein tiefer Mollton, Klaus Wendens eherne Stimme.

Die Stimmen draußen verhallen. Dagegen vernahm ich von der Küche her flüstern, zwei Stimmen, die miteinander sprachen, leidenschaftlich und leidenschaftlicher. Zwei Stimmen, die meinen Fuß und meinen Atem stocken machten —

Und nun vernahm ich deutlich Hans Elbert sprechen, süße, werdende Worte, Worte voll himmelsstürwender Liebesleidenschaft. Und dann hörte ich Wiebke sagen, und ich glaubte die Seligkeit, die sie durchlebte, aus den Worten zu hören: „Wo du hingehst, da gehe ich auch hin, wo du bleibst, da bleibe auch ich . . .“

Ich weiß nicht, wie lange ich im Dämmern gestanden habe. Zuletzt war es finster um mich — und in mir.

Ich konnte in der Nacht darauf nicht schlafen, stellte mich aber, als ob ich schlief, als Elbert in der Frühe, zur Jagd gerüstet, an mein Lager trat, mir Adieu zu sagen.

Ich vermied Wiebke an diesem Tage. Stundenlang streifte ich draußen umher — die Herzenswunde brannte. Auf Umwegen kehrte ich in den Wendenhof zurück, meine Reisetasche zu packen.

Als ich eintrete, gellt mir ein markerschütternd-

Zur Vorgeschichte des russischen Krieges.

Der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ wird folgender noch vom 26. Juli datierte Brief aus Petersburg zur Verfügung gestellt:

„ . . . Obgleich die Stimmung der Bevölkerung lange nicht die ist wie zur Zeit der Annexion Bosniens, fürchtet man in unterrichteten geschäftlichen Kreisen doch, daß es zum Kriege kommen wird. Am Hofe hat heute dieselbe Partei die Oberhand, die den Krieg mit Japan provoziert. An der Spitze steht der Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch, der mit einer verwitweten montenegrinischen Prinzessin verheiratet ist, ferner sein Bruder Peter Nikolajewitsch, der Mann der montenegrinischen Prinzessin Wiliza, und als dritter der Großfürst Johann Konstantinowitsch, der eine Tochter des Königs Peter von Serbien zur Frau hat. Ihr vornehmster Helfershelfer ist der Kriegsminister Suchomlinow und dann die Schar hoher Militär- und Zivilbeamten, die sich bei den enormen Ausgaben Rußlands für Rüstungszwecke in den letzten Jahren ungeheuer bereichert haben und nun zum Kriege treiben, um die Entdeckung ihrer Unterschleife zu verhindern.“

Allerdings scheint es nicht leicht gewesen zu sein, den Zaren, der an sich ein friedlicher, harmloser Mensch ist, für die Zwecke der Kriegspartei zu gewinnen. Schwach und ewig unschlüssig, hat der Zar nach den Schrecken des ostasiatischen Krieges und der darauf folgenden Revolution doch allen Versuchungen einen neuen Krieg zu entzünden, lange Zeit erheblichen Widerstand entgegengesetzt. Da versfielen die Großfürsten auf die Idee, den Zaren bei seiner Leidenschaft für Hellschere zu packen. Die gemeinsten Schwindler wurden zu diesem Zwecke in die kaiserlichen Palais geschmuggelt, bis man endlich in dem „erleuchteten“ Rasputin, diesem häuerlichen Charlatan, das geeignete Werkzeug fand. Rasputin beherrschte den Zaren bald vollständig, er presste ihm oft die grausamsten Urteile ab, dabei immer die Zwecke seiner großfürstlichen Auftraggeber fördernd, indem er dem Zaren fortgesetzt in den Ohren lag, den „heiligen Geist“ des Russentums nach dem Westen zu verbreiten. Auf diesen gewissenlosen Schwindel bauten die Großfürsten ihren Kriegsplan auf, der jedoch noch andere Zwecke beinhaltet. Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch steht heute im 58. Lebensjahre, ein brutaler Charakter aber von einer ungewöhnlichen Herrschsucht durchdrungen. Obgleich dem Throne nicht sehr nahestehend, da er nur ein Sohn eines Bruders des Großvaters des gegenwärtigen Zaren ist, warf er doch schon seit langem seinen Blick auf den Thron. Als seinerzeitiger Präsident des Staatsverteidigungsrates wußte er eine Reihe hoher Militärs für sich zu gewinnen und man hat hier die feste Ueberzeugung, daß es der Haupt-

der Schrei entgegen. Das war Wiebkes Stimme! Was war geschehen!?

Ich war zur Hintertür hereingekommen und eile nun über den Flur. Da staut sich in dem Ausgang eine Schar Leute. Andere treten hinzu. Tuscheln — verstörte Mienen. Zu den Armen der Großmagd lehnt ohnmächtig Wiebke. Und gestützt von zwei starken Männern, sehe ich die Gestalt des Heidebauern ragen. Aschfahl ist das Gesicht des Alten, bläulich seine Lippen. Ueber diese will sich ein Wort ringen, aber nur ein gurgelnder Laut dringt aus der röchelnden Brust.

„Was ist geschehen?“ flüsterte ich dem Nächstehenden zu.

Der öffnet die Zimmertür, die vorgelehnt steht, um einen Spalt. In dem Zimmer steht eine Bahre und darauf liegt mit zerschossener Schläfe Matthias — Klaus Wendens Enkel.

Das Unglück schreitet schnell. Hans Elberts Kugel war es gewesen, welche den von ihm unbemerkten lecken kleinen Jagdzuschauer tödlich getroffen hatte.

Begreiffst du nun, weshalb Elbert sich den Gerichten gestellt hat?“ schloß Straubing.

Ich war tief erschüttert.

„Armer Elbert — arme Wiebke,“ sagte ich. „Es wird nun wohl einsam bleiben, das blonde Heidekind.“

Straubing erhob sich. Wieder fuhr seine Hand über die Stirn. „Ja,“ gab er zurück, „Wiebke wird einsam bleiben; es führt keine Brücke zu ihr. Mich wird das Leben und seine Forderungen heilen. Einmal im Jahre aber werde ich an sie denken, — wenn die Heide blüht.“

Zweck des Großfürsten ist, sich in einem bevorstehenden großen Kriege das Oberkommando über alle russischen Truppen zu sichern, um dann in dem geeigneten Augenblicke, gestützt auf die Armee, den schwachen Nikolaus vom Throne zu stoßen. Ob jedoch, falls diese blutige Saat der Großfürstenpartei aufgeht, nicht eine Revolution dazwischen kommt, wer kann das heute in diesem Lande wissen, wo alles nur von heute auf morgen lebt. . . ."

Italiens — freie Hand.

Die Auffassung der italienischen Regierung.

Die „Tribuna“ gibt zu der Stellungnahme der italienischen Regierung folgende Begründung, die in der italienischen Presse als die Auffassung der Regierung weitergegeben wird: Der Ministerrat hat nach unseren Erkundigungen nach langer und eingehender Beratung über die Lage am Freitag folgende Punkte festgestellt:

1. Es liegt im Sinne und Geiste des Dreibundes, daß keine der verbündeten Mächte sich auf eine Aktion von allgemeinen Folgen einlassen soll, ohne die Verbündeten vorher zu benachrichtigen und sich mit ihnen zu verständigen.

2. Diese grundlegende Bestimmung des Bündnisses ist später durch Sondervertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien in bezug auf die Verhältnisse auf dem Balkan bestätigt worden.

3. Es ist allgemein bekannt, daß die Note Oesterreichs an Serbien, aus der die gegenwärtige Lage entstanden ist, Italien in keiner Weise mitgeteilt wurde. Infolgedessen hat Italien nicht die Möglichkeit gehabt, zu diesem diplomatischen Schritt seine Meinung zu sagen und seinem Verbündeten Ratschläge zu geben, eine Aktion, zu der es berechtigt war.

Auf der anderen Seite ist es klar, daß Italien, nachdem Oesterreich einmal seine Forderungen gestellt hatte, als dessen Freund und Bundesgenosse nicht verlangen konnte, daß Oesterreich die Forderungen zurückziehe. Deshalb hat sich die italienische Regierung in jeder Weise angestrengt, Oesterreich-Ungarn zu einer bindenden Erklärung zu bewegen, daß es die territoriale und politische Unabhängigkeit und die Souveränität Serbiens achten werde. Oesterreich-Ungarn hat lediglich geantwortet, das sei seine feste Absicht, hat diesen Erklärungen aber nie einen verbindlichen Charakter gegeben.

4. Die Grundzüge des Dreibundes sind sein ausgesprochen defensiver Charakter und die Aufrechterhaltung des territorialen Status quo. Deshalb konnte sich Italien nicht als gebunden erachten durch die offensive Aktion eines oder beider seiner Verbündeten, um so weniger, als diese mit ihm nicht in das notwendige Einvernehmen getreten sind.

5. Endlich war es Italien, daß ganz im Ungewissen gelassen worden ist, unmöglich, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um seine Lebensinteressen zu wahren, die im Kriegsfall sofort und aufs Gefährlichste ausgesetzt werden müßten.

Englands Kriegserklärung.

Die Londoner „Times“ vom 27. Juli enthält eine Beilage über Rußland, in der hinter dem redaktionellen Teil sich acht Seiten mit Mitteilungen über die russischen Finanzen finden, eine wohlbezahlte Stimmungsmacherei, in der die russische Regierung das englische Publikum sich günstig stimmen will. Wir wissen, daß am 26. Juli Rußland bereits mobilisierte, um sich, wie man später erfuhr, zum Ueberfall auf Deutschland vorzubereiten. Auch die erwähnte Beilage der „Times“ gehörte mit zu dieser Mobilisation, wobei es bemerkenswert ist, daß die „Times“ auch sonst auffällig bemüht war, die englische Öffentlichkeit für die Teilnahme an einem Kriege an der Seite Frankreichs und Rußlands zu gewinnen. In ihrer Ausgabe vom 31. Juli veröffentlichte die „Times“ denn auch bereits eine Information, in der entschieden für die Teilnahme am Kriege Stellung genommen wurde, und wir geben einen Auszug aus dieser Darstellung wieder, weil aus ihr hervorgeht, daß die englische Regierung nicht, wie Grey in seiner letzten Rede Europa vorzubereiten suchte, noch schwankte, sondern zum Kriege bereits entschlossen war. Das englische Blatt schreibt:

Der erste Grundsatz der englischen Außenpolitik muß die Erkenntnis sein, daß England einen Teil Europas bildet. Hätte England im Jahre 1870 Frankreich nicht seinem Schicksale überlassen, so hätte es seitdem nicht schwere Kriegslasten auf sich nehmen müssen. Die ehemalige Politik der „splendid isolation“ hatte es dahin gebracht, daß es im südafrikanischen Kriege ohne Freund dastanden und ein Angriff seitens einer europäischen Koalition auf England nur durch den Zaren sowie durch die Unmöglichkeit einer Einigung Deutschlands und Frankreichs auf einen gemeinsamen Angriff auf England verhindert wurde. König Eduard erkannte, daß die Politik der „splendid isolation“ militärisch und politisch eine Unmöglichkeit geworden war und suchte auf dem Kontinente Freunde zu gewinnen. Zunächst wurde allerdings nur das englisch-japanische Bündnis geschaffen, allein aus ihm entstand das englisch-französische Abkommen. England und Frankreich suchten Rußland von dem japanischen Kriege zurückzuhalten, da Frankreich Rußland in Europa brauchte, wie es auch im Jahre 1875 nur durch den Zaren und die Königin Viktoria von Deutschland geschützt worden sei. England und Frankreich entschieden sich daher nach dem Ausbruche des japanischen Krieges neutral zu bleiben, da sie wegen ihrer Bündnisse sonst hätten gegen einander kämpfen müssen. Diese im Februar 1904 abgeschlossene negative englisch-französische Entente cordiale wurde einige Wochen später in ein positives Bündnis umgewandelt. — Rußland ist nun im Begriffe, ein vitales Interesse zu verteidigen (nämlich die serbischen Königsmörder! D. Sch.); Frankreich ist durch sein Bündnis und seine Interessen gezwungen, Rußland zu unterstützen und England ist moralisch und materiell verpflichtet, an die Seite Frankreichs und Rußlands zu treten, weil es sich sonst im Falle ihrer Niederlage allein Deutschland gegenüber sehen würde. Außerdem ist aber Gefahr vorhanden, daß Deutschland sich Antwerpens, Brüssels, Dünkirkens und Calais bemächtigt und damit eine Flottenbasis gewänne. Aber auch wenn die deutsche Flotte untätig bliebe, würde der deutsche Einmarsch in Belgien oder Nordfrankreich die Sicherheit Englands bedrohen. Die Situation sei heute also dieselbe wie zu Napoleons I. Zeit.

Diese Information, die an Entstellung und Unwahrheit mit dem Kriegsmanifest des französischen Präsidenten konkurrieren kann, entspricht aber vollständig dem Gedankengang der englischen Regierung, in der der Admiralslord Churchill, ein Franzosenfreund und Deutschenhasser, das Uebergewicht erlangt hat, dank der jahrelangen Ministerarbeit des Unterstaatssekretärs Michelson, der ganz im russischen Interesse steht. Unwahr ist nun die Andeutung, daß Deutschland im südafrikanischen Kriege einen Angriff auf England plante, im Gegenteil wurde England die Führung des Krieges nur möglich, weil Kaiser Wilhelm nicht für die Buren Partei nahm. Daß ferner die Lüge, daß Deutschland 1875 Frankreich überfallen wollte — eine Erfindung des alten Gortschakoff — wiederholt wird, ist ebenso geschmacklos wie perfid, desgleichen die Behauptung, daß Rußland gezwungen sei, jetzt ein „vitales Interesse“ zu verteidigen. Die „Times“ widmet dieser Behauptung nur eine einzige Zeile, trotzdem damit doch das Eingreifen Frankreichs und weiters Englands begründet werden soll. Das englische Blatt kann aber darüber nicht mehr sagen, weil es nicht imstande ist, dieses „vitale Interesse“ überhaupt näher zu bezeichnen.

Auch die Stellungnahme Englands ist also wie die Frankreichs am letzten Ende auf einer Lüge aufgebaut und Lüge ist auch, was der Minister des Aeußern, Grey, zur Begründung der englischen Kriegserklärung an Deutschland vorbringt. Er beruft sich darauf, daß Deutschland die belgische Neutralität verletzt habe und England deshalb dem Deutschen Reiche den Krieg erkläre. Aus dem Artikel der „Times“ geht klar und deutlich hervor, daß die Berufung auf Belgien ein leerer Vorwand ist, denn es heißt dort, daß England an Deutschland den Krieg erklären müsse, wenn Deutschland sich in Antwerpen oder Dünkirkens oder Calais festsetzt, welche beide Orte nicht in Belgien liegen. England war also von vornherein auf alle Fälle zum Kriege entschlossen. Das Schlussargument der „Times“, die Vergleichung des heutigen Deutschland mit Frankreich unter Napoleon I. ist ebenso dumm als perfid. Deutschland hat seit 1871 den Frieden gewahrt und seine Hand nicht nach einem Quadratzuß fremden Landes ausgestreckt; wer fremdes Eigentum sich heute aneignen will, das ist Rußland, das selbe Rußland, dessen Raub- und Nordpolitik die „Times“ zur Wahrnehmung „vitaler Interessen“ umlügt.

Die Kriegsergebnisse.

- 28. Juni: Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin werden in Serajewo auf offener Straße ermordet. Die Mörder sind von Serbien gebunden.
- 25. Juli: Oesterreich überreicht um 6 Uhr nachmittags eine mit 48 Stunden befristete energische Note an Serbien. Es wird darin die Bestrafung der an dem Morbanschlage beteiligten Mitschuldigen, die Weiterführung der Untersuchung in Serbien durch österreichische Bevollmächtigte und Sicherstellung für die Zukunft gegen weitere Beunruhigung begehrt.
- 25. Juli, 3 Uhr nachmittags: Serbien ordnet die Mobilmachung der gesamten Heeresmacht an. — 5:50: Ministerpräsident Pafitsch überreicht dem österreichischen Gesandten die Antwort auf die befristete Note. Diese wird für ungenügend erklärt. Freiherr v. Giesl kündigt den Abbruch der diplomatischen Beziehungen an und verläßt um 6:30 Belgrad. Oesterreich erklärt den Kriegszustand.
- 26. Juli: Rußland beginnt zu mobilisieren. Erster Zusammenstoß zwischen österreichischen und serbischen Truppen bei Temes-Kubin an der Donau.
- 27. Juli: Oesterreich-Ungarn veröffentlicht eine mit Akten belegte Denkschrift über die serbischerseits gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten planmäßigen Umtriebe.
- 28. Juli: Kaiser Franz Josef ordnet die Mobilmachung eines Teiles der Wehrmacht an. — Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Serbien. — Telegrammwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren. Letzterer bittet um Hilfe zur friedlichen Beilegung des Streitfalles. Gleichzeitig wird aber die Mobilmachung russischer Truppen gegen Deutschland angeordnet.
- 29. Juli: Die Serben sprengen einen Teil der von Semlin nach Belgrad führenden Brücke und werden durch das Feuer der österreichischen Truppen vertrieben. Zwei serbische, mit Munition beladene Schiffe werden genommen. — In Frankreich beginnt die Mobilmachung.
- 30. Juli: Der Befehl zur russischen Mobilmachung wird veröffentlicht. — Kaiser Franz Josef kehrt nach Wien zurück. — Kleine Vorpostengefechte an der Donau und der Save.
- 31. Juli: Deutschland verlangt von Rußland Aufklärung innerhalb 12 Stunden über die Mobilmachung und von Frankreich Antwort, wie es sich im Kriegsfall stellen werde. — Oesterreich-Ungarn ordnet die allgemeine Mobilmachung an. Befestigung der Festungswerke Belgrads durch österreichisch-ungarische Truppen. — Erfolgreiche Gefechte an der Drina bei Klotievac. — Holland und Belgien mobilisieren.
- 1. August: Die Rußland von Deutschland gestellte Frist läuft ab, ohne daß eine Antwort erfolgt. — Der deutsche Kaiser ordnet die Mobilmachung an. Gleichzeitig wird das hinterhältige Vorgehen des Zaren festgestellt.
- 2. August: Russische Truppen überschreiten die Grenze. Es kommt zu kleineren Zusammenstößen. Eytukuhnen wird von den Russen besetzt. Der russische Botschafter erhält seine Pässe. — Auf die große Thorner Eisenbahnbrücke wird ein mißglückter Bombenanschlag verübt. — Französische Flieger haben bei Nürnberg Bomben abgeworfen. — Frankreich gibt auf Deutschlands Anfragen eine ausweichende Antwort. — Truppen des 8. Armeekorps besetzen Luxemburg. — Kreuzer „Augsburg“ setzt den Kriegshafen Libau in Brand. — In der Rheinprovinz wird ein französisches Luftschiff heruntergeschossen. — In Metz versuchte ein französischer Professor den Brunnen mit Choleraabazillen zu vergiften. — Die Kriegserklärung Deutschlands an Rußland wird überreicht.
- 3. August: Französische Soldaten überschreiten kompanieweise die deutsche Grenze und besetzen die Ortschaften Gottesthal, Meheral, Markkirch und den Schluchtspass. Frankreich beginnt damit den Krieg. — Kalisch, Bendzin und Czestochau werden von deutschen Truppen besetzt. — Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich.
- 4. August: Der deutsche Reichstag wird mit einer Thronrede Kaiser Wilhelms eröffnet. Der Reichstag beschließt in einer bloß zehn Minuten währnden Sitzung die Bewilligung eines Kriegskredits von fünf Milliarden. Der Beschluß wird unter großartigem Jubel unter Teilnahme aller Parteien einstimmig gefaßt. — England erklärt den Krieg an Deutschland, Deutschland ordnet den Durchmarsch seiner Truppen durch

Belgien an. — Die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien werden abgebrochen. — Ein deutsches Weisbuch gibt aktionmäßig Aufschluß über das hinterhältige Vorgehen Russlands. — Schweden mobilisiert. — Wirballen, die russische Station gegen Cybilkubnen in Preußen, wird von den Deutschen nach einem Gefechte besetzt. — Das russische Kapital bei den deutschen Banken wird mit Beschlagnahme belegt.

5. August: Artilleriegefecht bei Belgrad. Die serbischen Geschütze werden von den österreichischen zum Schweigen gebracht.
6. August: Kriegserklärung Österreichs an Rußland. — Brief nördlich von Meh wird von den deutschen Truppen besetzt. — Bei Soldau in Rußland wird eine russische Kavalleriedivision mit Verlust einer Brigade zurückgeworfen. — Kriegserklärung Serbiens an das Deutsche Reich. — Das deutsche Botschaftsgebäude in Petersburg wird von den Russen zerstört.
7. August: Montenegro erklärt den Krieg an Österreich-Ungarn. — Die belgische Fesselung Lüttich wird von deutschen Truppen im Sturme genommen. — Österreichische Truppen marschieren in Rußland ein. — Montenegriner versuchen Trebinje anzugreifen, werden aber zurückgeschlagen. Kleine Gefechte an der Drina.

Der Arme- und Flottenbefehl.

Kaiser Franz Josef I. erließ nachstehenden Arme- und Flottenbefehl:

Mit Begeisterung eilen die Wehrpflichtigen aller meiner Völker zur Fahne und Flagge. Früher als erwartet, erreichen die Streitkräfte den Kriegszustand. Jeder meiner braven Soldaten weiß, daß wir haßerfüllte Angriffe abzuwehren haben und im Vereine mit unserem ruhmvollen Verbündeten für eine gerechte Sache streiten. Ein festes Band der Treue zu eurem Kriegsherrn, zum Vaterland umschließt euch. Ihr, meine Braven, geht mit Zuversicht den schweren Kämpfen, die euch bevorstehen, entgegen. Gedenkt eurer Väter, die in unzähligen Kämpfen und Stürmen die Fahne hochgehalten, die Flagge zum siegreichen Kampfe geführt haben. Eifert ihnen nach in Tapferkeit und Ausdauer! Zeiget den Feinden, was meine von heißer Vaterlandsliebe erfüllten, einig zueinanderstehenden Völker zu leisten vermögen. Gott segne euch, meine wackeren Krieger, und führe euch zu Sieg und Ruhm!

Wien, 6. August 1914. Franz Josef m. p.

Verhängung des Standrechtes.

Die Statthalterei veröffentlicht folgende Kundmachung: Der zuständige Kommandant beim Divisionsgerichte in Graz hat mit Verordnung vom 7. August 1914, Präs. Nr. 8349, im Sinne des § 434 des Gesetzes vom 5. Juli 1912, R.-G.-Bl. Nr. 131, über die Militärstrafprozessordnung für die Landwehr das

Standrecht

wegen des Verbrechens der Verleitung oder Hilfeleistung zur Verletzung eidlicher Militärdienstverpflichtung für den Militärterritorialbereich Graz, das sind die Kronländer Steiermark, Kärnten, Krain, das Küstenland mit der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska, verhängt.

Es wird daher jedermann eindringlichst verwahrt, ein derartiges Verbrechen zu begehen, weil jedermann, der sich von nun an eines solchen Verbrechens schuldig machte, standrechtlich gerichtet und mit dem Tode durch Erschießen bestraft werden wird.

Mit der Verordnung des Gesamtministeriums vom 25. Juli 1914 (R.-G.-Bl. Nr. 164), sind Zivilpersonen, die sich der bezeichneten strafbaren Handlung wider die Kriegsmacht des Staates schuldig machen, der Militärstrafgerichtsbarkeit unterstellt worden.

Graz, am 8. August 1914.

Der k. k. Statthalter: Clary.

Oesterreich und Frankreich im Kriegszustand?

Dem k. u. k. Botschafter bei der französischen Republik Grafen Szecejn sind von der französischen Regierung die Pässe zugestellt worden. Ebenso hat der Botschafter der französischen Republik am k. u. k. Hoflager, Herr Boumaine, auf sein Ansuchen seine Pässe ausgefolgt erhalten.

Blokade gegen Montenegro.

Der k. u. k. Linienkapitän Anton Casa hat gestern, den 10. d. folgende Deklaration erlassen: Ich, Endbesetzter, k. u. k. Linienkapitän als Kommandant der Seestreitkräfte erkläre im Hinblick auf den zwischen der Oesterreich-Ungarischen Monarchie und dem Königreiche Montenegro bestehenden Kriegszustand auf Grund meiner Machtvollkommenheit Nachstehendes:

1. Am 10. August 1914 um 12 Uhr Mittag beginnt die effektive Blokade der Küste des Königreiches Montenegro durch die mir unterstellenden Seestreitkräfte.

2. Diese Blokade erstreckt sich auf den Küstenstrich zwischen 32° 6' 4" und 31° 25' 0" n. Br. einschließlich der Häfen, Buchten, Rheeden, Flussmündungen und Inseln, die innerhalb dieser Grenze gelegen sind.

3. Den im blokierten Gebiete anwesenden Schiffen und Fahrzeugen befreundeter und neutraler Mächte wird eine 24stündige Frist zum Verlassen der blokierten Gewässer gewährt. Wegen aller Schiffe, die sich eines Blokadebruchs schuldig machen, wird nach den Grundsätzen des internationalen Seerechts vorgegangen. — Das k. u. k. Ministerium des Äußeren hat diese Deklaration den am k. u. k. Hofe beglaubigten diplomatischen Vertretern der fremden Mächte in der im Völkerrechte vorgeschriebenen Weise notifiziert.

Aufruf.

An die Bevölkerung Steiermarks!

Unser tapferes Heer zieht aus zum Kampfe, den uns ein übermütiger, haßerfüllter Feind aufzwingen. Handelt es sich doch darum, Oesterreich-Ungarns Ehre zu wahren und sein Gebiet fürderhin vor unerhörten Angriffen und Freveln zu schützen. Dem Rufe ihres Kriegsherrn folgend, sind viele Tausende unserer Mitbürger zu den Fahnen geeilt, freudig und in patriotischer Begeisterung bereit, „Gut und Blut für unsern Kaiser, Gut und Blut fürs Vaterland“ hinzugeben. Da ist es wohl eine heilige Pflicht derer, die am heimischen Herde zurückgeblieben, auch ihrerseits Opfer zu bringen und unserer Krieger wertig zu gedenken, durch Unterstützung jener Einrichtungen, die dazu bestimmt sind, einerseits den Verwundeten und Kranken des Heeres eine möglichst ausgiebige und wirksame Hilfe zu bieten, andererseits die eingerückte Mannschaft der Sorgen um ihre Lieben und um ihre eigene Zukunft tunlichst zu entheben.

Für die Verwundeten und Kranken der Armee hat das Rote Kreuz in Steiermark, an dessen Spitze ich zu stehen die Ehre habe, eine umfassende Aktion eingeleitet.

Nächst der Aktion des Roten Kreuzes verdient jene eine ganz besondere Förderung, welche die materielle Fürsorge für die zurückgebliebenen Angehörigen der zur Waffenbienstleistung Einberufenen und die Fürsorge für die heimkehrenden Reservisten bezweckt. Nach diesen beiden Richtungen das Entsprechende vorzuziehen, ist unsere Aufgabe, der auch der Verein vom Silbernen Kreuz in Steiermark zur Fürsorge heimkehrender Reservisten sein Hauptaugenmerk widmet.

Es gilt einzugreifen und überall dort zu helfen, wo die gesetzlich geregelte staatliche Hilfe hierzu nicht ausreicht, also namentlich bei großer Kinderzahl, Krankheitsfällen und bereits bestehender Verschuldung. In solchen Fällen kann eben der Verelendung nur dann vorgebeugt werden, wenn der staatliche Unterstützungsbeitrag im Wege privater Hilfsstätigkeit durch entsprechende Zuschüsse ergänzt wird.

Ebenso gilt es, den heimkehrenden Reservisten werktätige Hilfe zu bieten und ihnen Arbeitsgelegenheit zu vermitteln.

Um diese beiden Aufgaben — Hilfe für die daheim zurückgebliebenen Angehörigen der Einberufenen und Hilfe für die wieder heimkehrenden Reservisten zu bieten — erfüllen zu können, ergeht an alle Kreise der Bevölkerung die Bitte, ihren Brüdern im Felde in patriotischer Opferwilligkeit zu helfen, sei es durch Geldspenden, sei es durch Beitritt zum

Verein vom Silbernen Kreuz in Steiermark zur Fürsorge für heimkehrende Reservisten.

Gerne, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Alle bei den politischen Unterbehörden ohne besondere Widmungserklärung einlangenden Spenden kommen ausschließlich dem Bezirke zu Gute, innerhalb dessen sie einfließen.

Spenden für die Familien der Mobilisierten und Beitrittserklärungen zum Silbernen Kreuze werden im Statthalterei-Präsidium Graz, Burg, in der allgemeinen Sammelstelle bei der Statthalterei Graz, Burg, Hofgasse 13, Hauptstiege II. Stock, Tür 20, in der Kanzlei des Landesvereines vom Silbernen Kreuze, Hofgasse 14, bei der steiermärkischen Eskomptebank und allen Bezirkshauptmannschaften und von den politischen Exposituren entgegengenommen.

Das Sammelergebnis wird, wo nicht ausdrückliche Widmungserklärungen vorliegen, zur Hälfte für die für Hilfsaktion für die Angehörigen der Mobilisierten und zur Hälfte für das Silberne Kreuz aufgeteilt.

Die Spenden werden in den Tagesblättern verlautbart.

Manfred Graf Clary und Aldringen,
k. k. Statthalter in Steiermark.

Aus Stadt und Land.

Die Südmarch für das Rote Kreuz und die Reservisten-Fürsorge. Die Hauptleitung des Vereines Südmarch hat in ihrer Sitzung vom 3. d. beschlossen, die für die Zeit vom 6. bis 8. September in Aussicht genommene Jubel-Hauptversammlung im Einvernehmen mit den Ortsgruppen in Klagenfurt, wo die Festversammlung hätte stattfinden sollen, wegen der politischen Verhältnisse zu verschieben und die hiefür getroffenen Vorbereitungen zu unterbrechen. Dagegen wurde an alle Ortsgruppen und Gauen des Vereines die Aufforderung gerichtet, vorläufig ihre Tätigkeit dem Roten Kreuz und der Reservisten-Fürsorge zur Verfügung zu stellen. Der Verein umfaßt über 1000 Ortsgruppen mit 90.000 Mitgliedern und stellt hiermit eine ausgezeichnete Organisation des deutschen Volkes in den Dienst der großen Sache des Vaterlandes. Die Mitglieder der Ortsgruppen werden in dem gleichen Geiste, der sie für die nationale Schutzarbeit in Südmarchgebieten beseelt hat, auch die vaterländischen Zwecke fördern helfen.

Der deutsch-österreichische Eisenbahnbeamtenverein hat an seine Mitglieder einen Aufruf erlassen, in welchem er unter Hinweis auf den Beschluß der Vereinsleitung, das neue Krankenhaus in Rohitsch-Sauerbrunn dem Kriegsministerium für Spitalzwecke zu überlassen, die Aufforderung erläßt, durch Spenden, Veranstaltung von Sammlungen usw. die Wohltätigkeitsbestrebungen des Vereines zu fördern. „Es bedarf wohl,“ heißt es in diesem Aufrufe, „keiner besonderen Aufforderung an uns deutsche Eisenbahner, daß wir in dem Augenblicke, wo das Vaterland ruft, freudig in unseren Dienst eilen. Es muß auch jedem Einsichtigen klar sein, daß gegenüber der Existenzfrage der Nation und des Staates alle unsere wenn auch noch so berechtigten Wünsche und Forderungen zurückstehen müssen. Für uns kann es heute nur ein Verlangen geben, daß die Monarchie aus dem ihr aufgezwungenen Kampfe in Ehren hervorgeht. Wir sind mit Freuden bereit, unser ganzes Wissen und Können, unsere ganze Tatkraft, unser Leben und Gut für die ganze Sache mitzusetzen, gilt es doch unsere ganze Zukunft und unser ganzes Sein! Kameraden! In der Stunde, in der das Schicksal mit ehernem Finger an die Pforte jedes einzelnen klopft, in der heute der Bruder, morgen der Sohn sein Leben für die höhere Ehre des Vaterlandes, für die Freiheit der heimischen Scholle in die Schanze schlägt, in dieser Stunde wollen wir mehr denn je sein: Ein einzig Volk von Brüdern! So wie Deutschland in den Zeiten seiner tiefsten Erniedrigung die herrlichsten Blüten an Helldemut und Aufopferung gezeigt hat, so wollen auch wir in diesen Zeiten der Gefahr beweisen, daß in unseren Reihen die Aufopferung in beruflicher und kameradschaftlicher Richtung all etwas Selbstverständliches gilt. Beweisen wir neuerdings, daß wir Deutsche die ehernen Stützen des Donaureiches sind!“

Familiennachricht. Herr Josef Novak, Hauptmann des 87. Infanterieregimentes hat sich mit Fräulein Grete Baccho vermählt. — Am 6. d. fand in der Herz-Jesufirche zu Graz die Trauung des Herrn Ingenieur Anton Burmann, Betriebsleiter der hiesigen ärarischen Schwefelsäurefabrik, mit Fräulein Abdi Bottona statt.

Todesfall. Gestern ist in Lüsser der Gast- und Realitätenbesitzer Herr Bohuslav Falta im 71. Lebensjahre verschieden. Er war einer der angesehensten Bürger des Marktes Lüsser und hat sich durch seinen Gemeinsinn und seine Opferwilligkeit allgemeine Wertschätzung erworben. Er war auch ein verlässlicher deutscher Gesinnungsgenosse, dem die Deutschen des Unterlandes stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Evangelischer Betgottesdienst. Während der Kriegszeit wird jeden Donnerstag abends 7 Uhr in der evangelischen Christuskirche ein kurzer Betgottesdienst abgehalten werden. Der erste findet morgen statt.

Spenden. Zum ausschließlichen Gebrauche für den Zweigverein Cilli des Roten Kreuzes sind weiters nachstehende Spenden zu verzeichnen: Herr Klementitsch 5, Familie Walzer 10, Herr und Frau Hauptmann Grainer 40, Herr Exner 10, ehemalige deutsche Staatsbeamten-Tafelrunde in Cilli 50, Herr August Lakitsch 250, Herr Wambrecht-Sammer 50, Frau Karbeuz 100, Frau Dr. Ambrositsch 5, Evangelischer Frauenverein 200, Fräulein Stehlik 5, Herr Georg Skoberne 10, Herr August Pinter 10, Herr Anton Paz 10, Herr Viktor Lahn 20, Herr Johann Jicha 10, Herr Josef Leopold Czerny 6, Herr Hasenbüchl 10, Frau Lenz 2, Oberst i. R. von Fanning 20, Hellfried und Rest Paz 2, Sammlung vom evangelischen Kriegsgottesdienst 20, Ertrag des Wohltätigkeits-Konzertes 672, Familie Zamparutti 20 Kronen. Für die Familien der Einberufenen spendeten: Herr Klementitsch 5, Familie Walzer 10, Herr Exner 10, ehemalige deutsche Staatsbeamten-Tafelrunde in Cilli 50, Herr Karbeuz 100, Frau Dr. Ambrositsch 5, Der evangelische Frauenverein 100, Herr Georg Skoberne 10, Herr August Pinter 10, Herr Anton Paz 10, Familie Zamparutti 20, Herr Oberlehrer Hernaus 5, Hoppe, v. Huber, Wasse, Baumgarth als Gewinnst in der Klassenlotterie 10 Kronen.

Freigebung des Lebensmittelverkehrs auf den Staatsbahnen. Der Lebensmittelverkehr ist nun auch auf den österreichischen Staatsbahnen nach allen Stationen freigegeben. Die Beibringung von Approvisionierungszertifikaten ist daher nicht mehr erforderlich.

Feldpostverkehr nach dem russischen Kriegsschauplatz. Laut Erlasses des Ministeriums des Innern vom 10. d. wurde zufolge Mitteilung des Kriegsministeriums der Feldpostverkehr bei den gegen Rußland verwendeten Streitkräften am 11. d. aufgenommen.

Bahnverkehr mit Lebensmitteln. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz ist in der Lage mitzuteilen, daß der Verkehr mit Approvisionierungsgütern nunmehr nicht nur für die Linien der Südbahn, sondern auch für die Stationen der österreichischen Staatsbahnen freigegeben worden ist, also nicht mehr an die Beibringung von Approvisionierungszertifikaten gebunden ist. Was die Linien der ungarischen Staatsbahnen betrifft, so ist eine derartige Maßregel der Kammer bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Es wurden jedoch in dieser Hinsicht bei der Regierung alle Schritte unternommen, um zu veranlassen, daß die Expedition von Approvisionierungsgütern nach Steiermark und insbesondere nach Graz auch auf den Stationen der ungarischen Staatsbahnen erfolge. In allererster Linie war man bemüht, die Annahme von Getreide und Mehl auf den für die Versorgung von Graz wichtigsten Stationen der Staatsbahnlinie Graz—Budapest sicherzustellen.

Freigabe des Verkehrs mit Lebensmitteln. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz ist von der k. k. Statthalterei verständigt worden, daß der Verkehr mit Approvisionierungsgütern für alle Stationen auf allen Linien der Südbahn freigegeben worden ist und auch nicht mehr an die Beibringung von Approvisionierungszertifikaten gebunden ist. Es können demnach alle jene Artikel, welche laut bahnamtlicher Kundmachung zur Beförderung anzunehmen sind, ohne weitere Bedingungen von allen Stationen nach allen Stationen, selbstverständlich nach Maßgabe der Zulässigkeit, expediert werden. Für die Staatsbahnen ist eine derartige Verfügung bis jetzt noch nicht erfolgt. Das vollständige Verzeichnis dieser Artikel lautet: 1. Brennmaterialien: Kohle, Brennholz, Koks, Petro-

leum, Spiritus, Benzin, Bündhölzchen. 2. Konsumartikel: Getreide, Mehl, Milch, Fleisch, Fettwaren, lebende Tiere, Salz, Zucker, Kartoffel, Butter, Eier, grünes Gemüse, Bier, Wein, Hülsenfrüchte, Teigwaren, Tee, Gewürze, Spezereiwaren, Fleischextrakt, Konserven, Suppenwürfel, Käse, Preßhefe, Reis, Tabak, Brot, Kaffee und Kaffeesurrogate, Spirituosen für Medizinalzwecke, Därme zur Würstherzeugung. 3. Sanitätsmaterial für öffentliche Krankenhäuser, Zeitungspapier, Material für die Staatsdruckerei. 4. Leere Emballagen zur Rücksendung nach denjenigen Stationen, von denen die Artikel abgefordert wurde, und zur Füllung für jene Stationen, von welchen die Artikel abgefordert werden sollen. Ueber die getroffenen und fortlaufend zu treffenden Maßnahmen bezüglich der Approvisionierung und über alle einschlägigen Fragen erteilt die Handels- und Gewerbekammer in Graz, Neutorgasse 57, 1. Stock, schriftliche und mündliche Auskünfte, letztere in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags. Die Aufmerksamkeit der Aufgeber muß auf folgenden Umstand ganz besonders hingelenkt werden. Den einzelnen Bahnstationen steht zur Ein- und Ausladung der zu transportierenden Güter im allgemeinen nur wenig Personal zur Verfügung. Es empfiehlt sich demnach dringend, die Transporte womöglich in der Weise einzurichten, daß, von Wagonladungen abgesehen, nur Kollis von solchem Umfange und Gewichte zur Aufgabe gelangen, welche von dem vorhandenen Bahnpersonal bewältigt werden können. Im allgemeinen wolle man daher darauf achten, daß nicht Kollis mit einem Gewichte von über 60 Kilogramm zur Aufgabe gelangen, da ja in zahlreichen Stationen zur Verladung und Ausladung dieser Güter nicht mehr als zwei Personen zur Verfügung stehen. Auch wird dem verfrachtenden Publikum empfohlen, womöglich die eigenen Bediensteten zur Mitwirkung bei der Verladung und Ausladung in den einzelnen Stationen zu veranlassen. Dadurch würden die Bahnen, die ohnehin jetzt außerordentlich in Anspruch genommen sind, teilweise entlastet und könnte eine raschere Beförderung der wichtigsten Approvisionierungsgüter bewirkt werden.

Zufuhr von Rohmaterial. Da von verschiedenen Seiten über die derzeitige Unmöglichkeit des Transportes von Rohmaterial (mit Ausnahme der zur Beförderung zugelassenen Artikel) und die dadurch vielleicht notwendig werdende Einstellung oder Beschränkung zahlreicher Betriebe Klage geführt wird, hat sich die Handels- und Gewerbekammer in Graz mit der Statthalterei ins Einvernehmen gesetzt, um in absehbarer Zeit die Zufuhr der wichtigsten Rohmaterialien zu erwirken.

Anzeigepflicht bezüglich der Vorräte. Vom Ministerium des Innern wird mitgeteilt, daß die vorgeschriebenen Anzeigen über Vorräte an unentbehrlichen Bedarfsgegenständen, die an die politischen Behörden einzusenden sind, die Portofreiheit genießen, falls sie mit dem Vermerke „Ueber amtliche Aufforderung“ zur Aufgabe gelangen.

Approvisionierungsgut. Die Handels- und Gewerbekammer Graz macht im Einvernehmen mit der steiermärkischen Statthalterei darauf aufmerksam, daß die Reihe der Artikel, welche laut bahnamtlicher Kundmachung bisher als Approvisionierungsgut zu befördern sind, eine wesentliche Erweiterung erfahren hat. Neu aufgenommen wurden folgende Artikel: Hülsenfrüchte, Teigwaren, Tee, Gewürze, Spezereiwaren, Fleischextrakt, Konserven, Suppenwürfel, Bündhölzchen, Koks, Spirituosen für Medizinalzwecke, Benzin, Käse, Preßhefe, Därme zur Würstherzeugung, Reis, Tabak, Brot, Kaffee und Kaffeesurrogate, Sanitätsmaterial für öffentliche Krankenhäuser, Zeitungspapier, Material für die Staatsdruckerei, leere Emballagen für Füllung. Es werden also nunmehr auch die vorstehend aufgezählten Artikel von den Bahnen nach Maßgabe der Zulässigkeit zur Beförderung angenommen, wenn deren Bestimmung zu Approvisionierungszwecken durch die Gemeindebehörden der zu versorgenden Gebiete bescheinigt ist.

Achtung Automobilfahrer! Es ist wiederholt vorgekommen, daß fahrende Automobile Anrufen der Organe der öffentlichen Sicherheit nicht Folge geleistet haben und deshalb beschossen wurden. Um Wiederholungen derartiger Vorkommnisse und Unfälle zu vermeiden, wird nachdrücklichst darauf aufmerksam gemacht, daß jedes Fahrzeug, auch Wasserfahrzeuge und insbesondere Automobile, über Anruf der Organe öffentlicher Sicherheit, wie Wachmänner, Gendarmen, Patrouillenposten, unbedingt sofort stehen bleiben muß, da sonst die Insassen Gefahr laufen, erschossen zu werden.

Kriegsbeförderungen. Beförderungen im k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 87. Ernannet wurden zum Oberst der Oberleutnant Heinrich Fischely; zu Majoren die Hauptleute Erich Klimbacher Eder von Nechtswahr und Josef Mair; zu Hauptleuten die Oberleutnante Franz Breisach, Gustav Schmid, Rudolf Kubat und Eugen Vittori; zu Oberleutnante die Leutnante Emil Fint, Karl Burianek, Hugo Maviß, Karl Eglsper, Maximilian Herbey, Peter Fio, Franz Toplak, Wilhelm Wodiczka, Emil Holub und Karl Frhr. v. Holz; zu Leutnante die Fähnriche Friedrich Peula, A. v. Steinbach und Adolf Roncan. Im k. k. Landw.-Inf.-Regim. Nr. 26: zum Hauptmann den Oberleutnant Ernst Hoegel; zum Oberleutnant die Leutnante: Maximilian Barlow, Guido Lapronz, Ernst Kul, Emanuel Linke, Rudolf Juwanz, Josef Wagner, Ugo Gerbin und Wenzel Dieß. Weiters wurden befördert zu Oberleutnante die Leutnante Bela Walzer und Anton Eichberger und zum Assistentenarzt der Assistentenarztstellvertreter i. d. R. Dr. Oscar Dirnberger.

Im Dienste der Nächstenliebe verunglückt. Gräfin Lucy Christalnigg, geborene Gräfin Bellegarde, Gattin des Herrschaftsbesizers in Eberstein, Oberleutnants Oskar Christalnigg, fuhr am 9. d. abends von Klagenfurt im Automobil über den Predil nach Görz, um dortselbst als Aufschußdame des Roten Kreuzes ihrer Pflicht nachzukommen. Die Gräfin, welche sich im Besitze eines von der Landesregierung ausgestellten Passierscheines befand, wurde in Flitsch im Küstenlande von einem Wachposten durch einen Schuß getödet. Nähere Einzelheiten fehlen. Gräfin Lucy Christalnigg war für das Rote Kreuz in hervorragender Weise tätig und erfreute sich im ganzen Lande allseitiger Sympathien. Die Nachricht von ihrem tragischen Hinscheiden wird überall mit aufrichtiger Trauer aufgenommen werden. Der Tod der Gräfin soll darauf zurückzuführen sein, daß der Anruf des Wachpostens nicht beachtet wurde.

Die Sokolvereine. Die politische Behörde hat die Tätigkeit des Cillier Sokolvereines und des Sokolgauverbandes Cilli (Celjska sokolska zupa) wegen des Verdachtes staatsfeindlicher Bestrebungen eingestellt. Auch aus dem ganzen Unterlande wird die Einstellung der Tätigkeit der Sokolvereine und der slowenischen Lehrvereine gemeldet.

Hochverräterische slawische Geistliche. Der Rechtshutzverein für Priester der Diözese Seckau (Georg Schabl, Stadtpfarrpropst, Obmann, Doktor Johann Haring, Universitätsprofessor, Dr. Johann Köck, Universitätsprofessor, Dr. Anton Michelitsch, Universitätsprofessor, Dr. Anton Knappitsch, Domherr, Dr. Karl Maierhofer, Stadtpfarrer, P. Placidus Berner, Superior, Karl Schwesler, Chefredakteur, Kajetan Grießl, Religionsprofessor, Dr. Josef Landner, Religionsprofessor, Dr. Anton Thir, Kaplan) veröffentlicht folgende Erklärung: „Mit Entrüstung haben wir gehört, daß slowenische Geistliche aus der Diözese Lavant wegen Hochverrates in das hiesige Landwehrgericht eingeliefert wurden. Der Klerus der Diözese Seckau verurteilt derart verabscheuungswürdige Verbrechen solcher Priester und lehnt jede Gemeinschaft mit diesen sowie ähnlich Gesinnten auf das entschiedenste ab. Der Klerus der Diözese Seckau hat jederzeit treu zu Kaiser und Reich gestanden, war wegen seiner patriotischen Gesinnung gerade in letzterer Zeit vielfach Gegenstand des Hohnes in der gegnerischen Presse, zählte jederzeit zu den sicheren Stützen des Patriotismus und hat deshalb nicht nötig, seine patriotische Gesinnung in Zeiten zu betonen, in denen so viele aus seinen Reihen sich freiwillig für den Kriegsdienst zur Verfügung stellten. Zu dieser Kundgebung sah sich der Klerus der Diözese Seckau veranlaßt, weil er es verhüten will, daß seine Mitglieder von böswilligen Menschen mit Vaterlandsverrättern auf die gleiche Stufe gestellt werden.“ — Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Kundmachung über die standrechtliche Behandlung des Verbrechens der Verletzung oder Hilfeleistung zur Verletzung eiblicher Militärdienstverpflichtung in den Kronländern Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland und Görz und Gradiska, eine Maßregel, die zweifellos auch auf die Umtriebe slowenischer Geistlicher zurückzuführen ist.

„Subversive Elemente“. Aus Klagenfurt wird der Tagespost geschrieben: Durch das Telegraphen-Korrespondenzbureau wurde vor einigen Tagen eine Mitteilung an die Blätter ausgegeben, die auf das Vorhandensein zahlreicher „subversiver Elemente“, auf gut deutsch verdächtiges Gesindel, in Oesterreich aufmerksam machte und die Mitwirkung der Bevölkerung zur Unschädlichmachung dieses Gesindels erbat. Von solchen subversiven Elementen kann auch Kärnten ein Lied singen. Es ist nun schon der dritte Fall innerhalb acht Tagen, das solche subversive Elemente aus Kärntner Pfarrhöfen geholt werden mußten. Den Anfang machte der Pfarrer von Poggersdorf bei Wölkermarkt, Johann Maierhofer, trotz seines deutschen Namens ein fanatischer Heßlowene, dessen Verhaftung und Einlieferung nach Klagenfurt unter der Beschuldigung des Hochverrates nicht geringes Aufsehen erregte; dann kam der Pfarrprovisor von Schießling a. W. S. namens Svaton an die Reihe, bei dem dem Vornehmen nach zahlreiche kompromittierende Schriftstücke und Flugschriften beschlagnahmt wurden und gestern abend vervollständigte der Pfarrer von Viktring, Johann Schneidh, das geistliche Kleeblatt. Seine Verhaftung erfolgte um halb 9 Uhr, nachdem er kurz zuvor von einer Fahrt nach seinem Heimatsorte Schießling a. W. S. zurückgekehrt war, im Zusammenhange mit einer Hausdurchsuchung, die auch einen ziemlich Pack hochverräterischer Schriften jutage gefördert haben soll. Er wurde in einem von der Staatsanwalt entsendeten Automobil unter dem Jubel des Großteils seiner Pfarrkinder eingeholt, die förmlich befreit aufatmeten, als ihr Seelenhirte unter Gendarmeriebedeckung die Fahrt nach dem Klagenfurter Landesgerichte antrat. Sie riefen ihm ein aus dem Herzen kommende „Auf Nimmerwiedersehen!“ zu. Nach ihren Schilderungen hatte es der würdige Herr auch gar zu arg getrieben und panslawistischen Gefühlen auch nicht den geringsten Zwang auferlegt. Hat er sich doch sogar nicht entblödet, den Schulkindern in der Religionsstunde zuzurufen: „Kinder, ihr dürft nicht „hoch Oesterreich!“ rufen, auch nicht „Nieder mit Serbien!“ Mit den drei verhafteten slowenisch-nationalen Heßaposteln ist die Liste der subversiven Elemente keineswegs erschöpft und es verlautet, daß noch weitere Verhaftungen bevorstehen. Man scheint sich also doch endlich zu dem längst notwendigen festen Griff ins Wespennest entschlossen zu haben. Auch der Pfarrer von Außdorf bei Velden, namens Singer, soll dieser Tage Gendarmeriebesuch erhalten haben. Er empfing die Herren höhnisch-lächelnd mit der Bemerkung: „Ich habe die Herren erwartet!“ Die vorgenommene Hausdurchsuchung blieb den auch erfolglos.

Verhaftungen wegen Hochverrates. Aus dem Unterlande wird uns gemeldet: Am 5. d. verhaftete die Gendarmerie in Zurschingen bei Pettau den serbophilen Postexpedienten Vinzenz Zorko aus St. Andrä W. B., der hochverräterische Äußerungen fallen ließ und lieferte ihn dem Landwehrgerichte in Graz ein. Freitag nachmittag wurde der Kaplan von St. Jakob in W. B. vom diensthabenden Oberleutnant der Landsturmbteilung in Epfelsfeld bei Leitersberg wegen verräterischen Bestrebungen festgenommen und nach Marburg gebracht. Der Serbenfreund im Priesterkleide, deren es im Unterlande nicht wenige gibt, hatte in der Angst vor der drohenden Verhaftung seinen Dienstort verlassen und wurde vom Oberleutnant und einem Gefreiten im Auto verfolgt und festgenommen.

Wieder ein slowenischer Hochverräter im Priesterkleide. Aus Villach wird berichtet: Samstag wurde der Pfarrer Anton Gabron in Gotesthal wegen Hochverrates verhaftet und durch eine Militärpatrouille dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert.

Verhaftungen von Serbophilen im Unterlande. Aus Pettau wird berichtet: Der 51jährige Arbeiter Thomas Krainz in Nabeldorf machte im hiesigen Stadtpark gegenüber einem Reserve-Korporal serbophile Äußerungen. Der Korporal ließ ihn durch eine Militärpatrouille verhaften. In Friedau wurde der Lehrer Serajnit aus Polstrau wegen serbenfreundlicher Äußerungen verhaftet und dem Militärgerichte in Graz eingeliefert. — Durch die Gendarmerie Sauerbrunn wurde ein Kroat wegen Spionageverdachts und Serbenfreundlichkeit dem Grazer Landesgerichte eingeliefert.

Der Ausgabetermin für die neuen Zweikronen-Noten. Im Publikum ist seltsamerweise die Annahme verbreitet, daß die neuen Zweikronen-Banknoten sofort in den Verkehr gelangen werden. Es bedarf aber vor allem der endgültigen Ueberprüfung des Notenentwurfes, der Feststellung der weitestgehenden Schwierigkeit oder Unmöglichkeit ihrer Nachahmung und schließlich der Herstellung eines auch für die ersten Tage der Umlaufzeit halb-

wegs genügenden Vorrates. Es läßt sich voraussagen, daß die Notenbank in der Lage sein wird, in etwa vierzehn Tagen mit der Ausgabe dieser neuen Noten zu beginnen.

Von der Advokatenkammer. Herr Dr. Matthäus Sencar, Advokat in Tüffer, hat unter dem 31. Juli angezeigt, daß er nach Ablauf der gesetzlichen Frist von drei Monaten von Tüffer nach Radkersburg übersiedeln werde.

Verzicht auf ein russisches Ehrenzeichen. Aus Stainz wird gemeldet: Der bei der hiesigen Sparkasse angestellte Herr Michael Bauer hat beim Gemeindebeamten eine silberne Medaille mit dem Bildnis des Zaren abgegeben und ersucht, daß diese Medaille im Wege der Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg zurückgelegt werden möge.

Verhaftung einer Schwester des Königs von Serbien. Im Garnisonsspital in Graz befindet sich gegenwärtig eine Schwester des Königs von Serbien, die 82 Jahre alte Advokatensgattin Frau Preschern, die seit etwa zehn Jahren von ihrem Gatten, einem Advokaten in dem kleinen oststeirischen Orte Virksfeld, geschieden ist. Frau Preschern lebte seit sieben Jahren in Peggau, wo eine Tochter an einen Bau- und Zimmermeister verheiratet ist. Nach dem Ausbruche des Krieges mit Serbien wurden von Militärarbitoren in der Villa der Frau Preschern in Peggau und in der Wohnung ihrer Tochter und ihres Schwiegersohnes Hausdurchsuchungen vorgenommen. Bei Frau Preschern wurde nur ein Bild ihres Bruders, des Königs Peter von Serbien, gefunden und beschlagnahmt. Frau Preschern, ihre Tochter und ihr Schwiegersohn wurden vom Militär in Verwahrungshaft genommen und nach Graz gebracht. Gleichzeitig wurde auch Advokat Dr. Preschern in Haft genommen.

Verhaftungen. Aus Pettau wird geschrieben: Die Verhaftungen in den Reihen unserer slowenischen Fanatiker mehren sich. Gestern wurde Professor Komplanec verhaftet, aber jedenfalls wegen Mangel an Beweisen wieder freigelassen. Der Gastwirt Mahoric jedoch, dessen Lokale infolge der serbophilen Umtriebe von den slowenischen Bauern gestürmt und demoliert wurde, ist bald nach seiner Verhaftung dem Landwehrgerichte in Graz eingeliefert worden. Ebenso geschah es seinem Schwager, dem Gemeindevorsteher Grahar von Haibin. Derselbe wurde mit dem Tagelöhner Krainz, welcher ebenfalls hochverräterische Äußerungen tat, zusammengefasst und nach Graz gebracht. Es sind noch einige weitere Verhaftungen geschehen, über die wir aber noch nichts näheres berichten können.

Recht geschieht ihr! Aus Kapsenberg wird geschrieben: Dieser Tage wurde aus einem teilweise mit Militär besetzten Zuge in Kapsenberg eine „verdächtige Französin“ herausgeholt und unter militärischer Eskorte zur Gendarmerie und durch diese nachts nach Bruck überstellt. Dort stellte sich heraus, daß man es mit einer Wienerin zu tun hatte, die in Bruck nichts Vernünftigeres wußte, als ein Telegramm in französischer Sprache aufzugeben. Hoffentlich wird sie durch die unangenehme Reiseunterbrechung künftighin auch in ihrer Muttersprache zu telegraphieren wissen.

Vom Zuge gestürzt. Der Besitzersohn Andreas Podgorsek aus St. Marein bei Erlachstein stürzte im betrunkenen Zustande auf der Strecke von Marburg nach Gills vom Zuge herab. Im Sturze brach er sich das Genick und starb nach kurzer Zeit. — Zwischen Grobelno und Ponigl auf der Strecke von Marburg stürzte am 31. Juli der Reservist Alois Maier aus St. Georgen an der Südbahn im betrunkenen Zustande vom rollenden Zug herab und erlitt einen Bruch der Schädeldecke. Am nächsten Tag wurde seine Leiche am Bahngleise gefunden.

Aus Furcht vor dem Kriege. Der Besitzersohn Josef Osojnik in Bukovje bei Drahenburg sollte am 31. Juli nach Gills einrücken. Hierüber war er so verzweifelt, daß er sich in eine Kammer sperkte, die Pulsadern öffnete und an Verblutung starb. Erst nach längerer Zeit wurde er von seiner Mutter aufgefunden.

Leichensfund. Am 2. d. früh wurde auf der Südbahnstrecke bei Tüchern die Leiche einer 50jährigen Frau gefunden. Die Leiche wurde von dem Zug entzweigeknickt. Nach der Kleidung gehörte die Frau den besseren Ständen an. Ob ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, läßt sich nicht feststellen.

Greulicher Kindesmord. Am 5. d. gebar die 20jährige Magd Josefa Matusch die beim Gastwirt Johann Radej in Hohenegg bedienstet war, auf dem Heuboden ein lebendes Kind männlichen Geschlechtes. Gleich nach der Geburt schlug sie das

Kind mit dem Kopfe an die Mauer, bis es tot war. Hierauf versteckte sie die Leiche in einem Winkel. Den Hausleuten fiel aber der veränderte Zustand der Matusch auf. Die Gendarmerie fand nach längerem Suchen die Leiche, worauf die Kindesmörderin das Verbrechen gestand.

Lechners Karte des Kriegsschauplatzes nebst anschließenden Gebieten im Maße 1:1.000.000 nennt sich ein übersichtliches Kartenblatt im Format 60x70 Ztm., welches soeben im Verlage von R. Lechner (Wilhelm Müller) l. u. t. Hof- und Universitätsbuchhandlung in Wien erschienen ist; selbes enthält die topographische Darstellung des Gebietes nördlich bis Neusatz, östlich Sofia, südlich Saloniki und westlich bis Sebenico und zeichnet sich besonders durch seine Gediegenheit und schöne Ausstattung aus, wird daher nicht nur für Zivil-, sondern auch für Militärkreise zur Verfolgung der gegenwärtigen Ereignisse in Serbien von besonderem Interesse sein. Diese schöne Karte, deren Preis nur 1-80 K., auf Leinen 3-60 K. beträgt, wird zweifellos dieselbe Anerkennung und Verbreitung finden, wie die in gleicher Maße erschienene Eisenbahn- und Straßenkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie und die in ähnlichen Ausführungen publizierten Generalkarten der österreichischen Kronländer.

Unsere sporttätige Jugend dürfte ein Gutachten eines hervorragenden Mitgliedes der medizinischen Fakultät in Toronto (Kanada) interessieren, worin es heißt: „Hunyadi János wird von Sportleuten mit ausgesprochenem Erfolge während der ersten Zeit des Training gebraucht, wo es notwendig wird, die Ausschüttung und Absonderung der Gallensäfte anzuregen und zu regeln, sowie auch eine freie und leichte Funktion des Darmes aufrecht zu erhalten.“ Nimmt man dazu, daß „Hunyadi János“ nach dem Urteil eines Schweizer Universitätslehrers seiner unbedingt verlässlichen Wirkung wegen den künstlichen Mischungen aus abführenden Mineralsalzen weitaus vorzuziehen ist, so werden unsere Sporting Ladies und Sportsmen wohl wissen, was sie zu tun haben, wenn sie sich beweglich, stark und leistungsfähig erhalten, und ihre Muskeln und Sehnen stählen wollen.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, vom 8. August. Das Wolff-Bureau meldet: Trotz der schwierigen Lage, in der sich unsere oft einzeln überlegenen fremden Streitkräfte gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer „Dresden“ nach englischen Nachrichten den Dampfer „Mauretania“ der Cunard-Linie bis vor den Hafen von Halifax gejagt. In der Nordsee unternahmen unsere Streitkräfte mehrfache Vorstöße, ohne auf Gegner zu stoßen.

Berlin, 12. August. Das Wolff-Bureau meldet: Es bestätigt sich, daß der Passagierdampfer „Prinz Eitel Friedrich“ am 31. Juli von den Russen auf der Reise von Petersburg nach Sietin beschlagnahmt wurde. Dies stellt einen großen Bruch des Völkerrechtes dar, weil am 31. Juli noch nicht der Kriegszustand herrschte und der Telegrammwechsel zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm noch in Gange war.



Wer 12 verschiedene Erdal-ABC-Anzeigen ausschneidet und gesammelt einwendet, erhält einen ganzen Satz von 25 Erdal-ABC-Künstlermarken in farbenprächtiger Ausführung von der Erdal-Fabrik in Wien III, Petrusgasse

Kundmachung.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli teilt mit, daß der Zinsfuß für Spareinlagen auch für weiterhin mit

4 1/2 0/0

festgesetzt bleibt. Die Verzinsung der Einlagen erfolgt vom nächstfolgenden Werktag und endet mit dem, dem Behebungstage vorausgehenden Werktag.

Die Rentensteuer wird von der Anstalt, wie bisher aus eigenen Mitteln bezahlt.

Auswärtigen Einlegern werden über Wunsch Postsparkassenerlagscheine kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Spareinlagebücher der eigenen Anstalt werden kostenfrei in Verwahrung genommen.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

REPARATURLOSSE DACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK LINZ VÖCKLABRUCK WIEN BUDAPEST NYERGES UJFALU

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

Aufträge nimmt entgegen: Peter Majdič „Merkur“ in Cilli.

WOHNUNG

Ringstrasse 8, I. Stock, 5 Zimmer, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden- und Kelleranteil, ist sofort zu vermieten. Zu besichtigen an Wochentagen von 2—4 Uhr nachmittags. Anzufragen bei Herrn J. Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Wohnung

Ringstrasse 8, II. Stock, 5 Zimmer, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden- und Kelleranteil, zu vermieten mit 1. Oktober. Zu besichtigen an Wochentagen von 2—4 Uhr nachmittags. Anzufragen bei Herrn J. Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Bereinsbuchdruckerei

„Geleja“

≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Postsparkasse-Rechnung 36.900

◆ Fernruf Nr. 21 ◆

Geschäftsstelle: Cilli  Rathausgasse Nr. 5

Heinzelmännchen gibt es nicht nur in den Märchen. Kleine harte Heinzelmännchen stehen jeder Hausfrau zu Gebote, die sich Dr. Detkers Backpulver anschafft. Sie hat dann nur noch die auf den Detker-Backen vorgeschriebenen Zutaten zu feinstem Backwert herzurichten und eine Viertelstunde dem Mischen und Rühren zu widmen. In einer weiteren halben Stunde kann sie den schönsten Kuchen, die appetitlichsten Mehlspeisen auf die Tafel bringen. Denn Dr. Detkers Backpulver macht das „Aufgehen lassen“ der Teige überflüssig. Jeder Teig, der damit bereitet wird, ist sofort backfertig. Und jeder Teig, der nach Detkers Rezepten bereitet wird, ergibt eine lockere, bekömmliche, nahrhafte Mehlspeise. Darum verwenden kluge Hausfrauen nur Backpulver mit dem Warenzeichen „Ein heller Kopf“; es ist das Beste.

WOHNUNG

hofseitig, 2 Zimmer, Küche samt Zugehör ist sofort zu vermieten. Näheres Hauptplatz Nr. 9, I. Stock.

Sowohl für Pensionisten als auch für Geschäftsleute sehr geeignetes

HAUS

in Marburg a. D., 1^{1/2} Stock hoch, in der Nähe des Bahnhofes, im Hof ein zweites Gebäude, Gemüsegarten, ist unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Bl. L

Möbliertes

ZIMMER

Seilergasse Nr. 2, Parterre rechts, gassenseitig, ist billig zu vermieten.

Wohnung

im Burgfriedenhof, 3 Zimmer, Küche und Zugehör, I. Stock, zu vermieten. Anzufragen bei Michael Altziebler, Hafnermeister in Cilli.

Abgetragene Kleider, Schuhe, Wäsche und Möbeln

kauft zu besten Preisen
Trödlerei Adolf Kolenz
Cilli, Herrengasse.

Gasthaus

in nächster Nähe Cillis, schöne Lokalitäten und grosser Garten, ist wegen Uebersiedlung **billig zu verkaufen.**

Im Hause befindet sich auch eine Gemischtwarenhandlung mit Tabaktrafik. Adresse in der Verwaltung des Blattes. P



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Line von Antwerpen“ direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Line

in Wien, IV., Weyringergasse 14

Leopold Frankl

Graz, Joanneumring 16

Julius Popper

in Innsbruck Südbahnstrasse

Franz Dolene

Lalbach, Bahnhofgasse 35.

Drucksorten

liefert rasch und billigs

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Kundmachung.

Wir beehren uns hiemit anzuzeigen, dass wir ab 10. August a. e. für

bereits bestehende Einlagen

im Konto-Korrente
auf Bucheinlagen-Konto } bis auf weiteres mit **5%** pro
und auf Giro-Konto } anno und

Neueinlagen, bezw. Zulagen

welche täglich abhebbar sind, bis auf weiteres mit **4%** pro anno verzinsen werden.

Cilli, am 10. August 1914.

K. k. priv. Böhmisches Union-Bank Filiale Cilli.

Kundmachung.

Infolge der Mobilisierung lassen viele Einrückenden ihre Angehörigen in Not und Entbehrung zurück. Ich appelliere daher an die bekannte Opferwilligkeit der Bewohnerschaft unserer Stadt und bitte um Spenden für die Zurückbleibenden. Die Gaben wollen im Stadtamte abgegeben werden.

Cilli, am 29. Juli 1914.

Der Bürgermeister:

Dr. Heinrich von Jabornegg.

Wir geben hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Ableben unseres lieben herzensguten Gatten, bezw. Vaters, Bruders und Schwiegervaters, des Herrn

BOHUSLAV FALTA

Gastwirt und Realitätenbesitzer etc.

welcher am 11. d. M. um 1 Uhr nachts nach kurzem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion im 71. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird Donnerstag den 13. d. M. um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause feierlich eingesegnet und sodann auf dem Ortsfriedhofe zu Tüffer zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird Freitag den 14. d. M. 8 Uhr früh in der Hauptpfarrkirche zu Markt Tüffer gelesen werden.

Markt Tüffer, am 11. August 1914.

Irene Falta
als Schwester.

Marie Falta, geb. Schescherko
als Gattin.

Dr. med. Adolf Falta
Fritz Schlattau
als Söhne.

Olga Falta, geb. Gajer
als Schwiegertochter.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 3. bis 9. August 1914 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Eiere	Dhfen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Eiter*	Dhfen	Kuh	Kalbinnen	Kalb	Schwein	Schaf	Ziegen	Bidlein	
Cujek Franz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich Johann	—	2	—	—	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger Ludwig	—	—	5	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janschel Martin	—	1	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes Bernhard	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koffar Ludwig	—	—	1	2	—	1	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leistoschet Jakob	—	75	1	—	18	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rayer Luise	—	—	5	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleutschal Franz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	1	27	1	—	12	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	3	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer Josef	—	3	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan Johann	—	2	—	—	10	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swettl Johann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Walzwirte	—	—	—	—	6	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—